

## Ylena In-Albon oder wenn Glücksgefühle plötzlich zur Ausnahme werden

Im neuen Jahr musste Tennisspielerinnen Ylena In-Albon – aktuelle Nummer 6 der Schweiz und 135 der Welt – tief unten durch. Sie hofft, dass ihre Auftritte kürzlich in Stuttgart die Wende zum Guten sind.

Alan Daniele

Die 24-jährige Oberwalliser Tennis-Profi-Spielerinnen Ylena In-Albon blickt auf ihre neusten Statistiken. Nach vier Monaten im neuen Jahr steht sie bei sechs Siegen und zwölf Niederlagen, höchste (WTA) und zweithöchste (ITF) Tennisstufe der Welt zusammengefasst. Auf den ersten Blick negativ, aber gewiss nicht dramatisch. Gefühlt war In-Albon dem «Dramatisch» trotzdem näher. Wer sie beobachtete, stellte wiederholt Minuspunkte fest, nicht nur mental, aber auch. In-Albon spricht vom Glauben, der gefehlt habe, von zu grosser Vorsicht in ihrem Spiel, von einer Negativspirale, aus der sie keinen Weg fand.

Unter den zwölf Pleiten waren auch solche, die die Oberwalliserin so richtig enttäuschten. «Hochs und Tiefs gehören nun mal dazu. Etwas vom Schwierigsten auf diesem Niveau ist die Konstanz», sagt sie. In-Albon weiss ganz genau, hinter den absoluten Topspielerinnen der Welt sind die Differenzen klein, viele Konkurrentinnen nahe zusammen. Was eine jahrelange Konstanz auf allerhöchstem Niveau bedeutet, zeigte niemand eindrücklicher als das Männer-Trio Federer/Nadal/Djokovic.

Endlich wieder etwas zu lachen hatte Ylena In-Albon die letzten Tage in Stuttgart beim WTA-500-Turnier. Als Weltnummer 138 der Vorwoche hatte In-Albon «natürlich» die Qualifikation zu spielen. Zwei Siege waren nötig, um in das Hauptfeld vorzustoßen. In der Dotierung der weltweiten Turniere entspricht ein 500er-Turnier hinter einem Grand-Slam- und einem 1000er-Turnier der dritthöchsten WTA-Stufe. Entsprechend somit das Niveau, entsprechend auch die Zweifel im Vorfeld, ob sie mit ihrer Baisse Stuttgart – sie war zunächst auf der Warteliste – überhaupt ansteuern soll. Im letzten Moment die Zusage. «Ich reiste ohne jegliche Erwartungen

«Anfang 2023 war die direkte Qualifikation für das French Open in Paris mein Ziel. Davon bin ich weit entfernt.»

Ylena In-Albon



Ylena In-Albon erlebt 2023 eine Durststrecke mit vielen Erstrunden-Niederlagen. Zuletzt in Stuttgart gab es immerhin zwei Siege in der Qualifikation.

Bild: zvg

nach Stuttgart, ohne Druck. Und trotzdem war irgendwo die leise Hoffnung da, vielleicht und ausgerechnet dort etwas Positives zu schaffen.»

### Niederlage gegen Wimbledon-Halbfinalistin

Hatte sie eine leise Vorahnung? Zumindest in (grossen) Teilen sagt sie heute, ja, es habe sich mehr als gelohnt, in Stuttgart zu spielen. Die Qualifikation überstand sie, unter den beiden Siegen war auch einer mit wahren Comeback-Qualitäten In-Albons. Gegen die 32-jährige Deutsche Mona Barthel (WTA-Nummer 201) lag sie 6:3 und 5:2 vorne, besass einen Matchball. In-Albon verlor den Satz noch und lag im dritten Satz scheinbar aussichtslos 1:5 zurück. Der nächste Rückschlag war greifbar, aber von da an gewann plötzlich Barthel kein Game mehr und In-Albon siegte.

«Es ist natürlich noch zu früh, um zu sagen, wie sich dieses Match auf meine Saison auswirken wird. Aber vielleicht brauche ich genau so einen hart umkämpften, nicht mehr für möglich gehaltenen Sieg, um wieder erfolgreicher zu sein», hofft Ylena In-Albon. Der 24-Jährigen war ohnehin bewusst, würde sie in der Landeshauptstadt von

Baden-Württemberg so spielen wie zumeist im neuen Jahr, dann habe sie sowieso keine Chance.

Im Hauptfeld schied In-Albon zwar in der Startrunde wieder aus, doch sie tat dies erhobenen Hauptes. Gegen die letztjährige Wimbledon-Halbfinalistin Tatjana Maria (WTA-Nummer 71) unterlag sie erst nach 2:46 Stunden im Tiebreak des dritten Satzes, knapper ist nicht möglich. Die über 6000 Zuschauer fassende Porsche Arena sei eindrücklich gewesen, sie habe wohl noch nie in einem so grossen Stadion spielen dürfen, was sich zumindest zu Beginn des Matches auch in der Nervosität zeigte. «Hätte ich von Beginn an so gespielt wie im zweiten und dritten Satz, hätte ich vielleicht gewinnen können.»

Die Deutsche zog gegen In-Albon ein nicht allzu schnelles Spiel auf, optierte oft für den Slice-Schlag, was der Oberwalliserin mehr Zeit auch für Netzangriffe gab. «Klar war ich enttäuscht, am Ende so knapp verloren zu haben. Aber es überwog ziemlich schnell auch ein Lächeln, weil ich vieles viel besser gemacht habe als in den letzten Wochen», analysiert In-Albon zufrieden. Nüchtern betrachtet war dies die siebte Startrunden-Niederlage in Folge

für die Profispielerin aus Balmuccia. Die zwei vorangegangenen Erfolge in der Qualifikation beschönigen zwar nicht ihre Bilanz in den Hauptfeldern der 2023 gespielten Turniere, stärken ihr angeschlagenes Mentale aber allemal.

### Turnierplanung zwischen Risiken und Reisekosten

Im März ging Ylena In-Albon Risiken ein. In den wiederkehrenden Diskussionen mit ihrem langjährigen Trainer Gonzalo Vitale über die Turnierplanung der 24-Jährigen fiel der Entschluss, in die USA zu fliegen, um dort die Qualifikationen für die WTA-1000-Turniere von Miami und Indian Wells zu spielen. Das bedeutet deutlich erhöhte Reisekosten und eine noch grössere Gefahr, sofort auszuschneiden. Es kam nicht gut, In-Albon verlor an beiden Stationen in zwei Sätzen und hätte auf direktem Weg wieder in die Schweiz zurückfliegen müssen. Doch einmal in Übersee entschied sich die Oberwalliserin zum Bleiben. In Mexiko (San Luis, 125er-Turnier) und Kolumbien (Bogotá, 250er) nahm sie weitere zwei Anläufe, aber scheiterte auch dort jeweils in der Startrunde.

Diese kurzfristige Planung ist «Part of the Game» im Profi-

tennis. Wer wie In-Albon nicht annähernd Garantien hat, lange in einem Turnier zu spielen, spürt das umso mehr. Die Fragen sind immer dieselben: Ein höher dotierter Wettkampf, dafür grösseres Niederlagenrisiko? In den USA ein gutes Turnier einem weniger guten in Europa vorziehen, aber dafür deutlich mehr Reisekosten? Den kostenpflichtigen Trainer nach Übersee mitnehmen oder nicht? «Es ist jedes Mal ein Abwägen. Sicher habe ich meine Ideen über die nächsten Turniere, aber die Meinung meines erfahrenen Trainers ist auch wichtig. Er entscheidet noch etwas sachlicher als ich.»

Für die nächsten vier Wochen ist In-Albons Planung konservativ. Sie bleibt in Europa, spielt diverse ITF-Turniere (diese Woche im italienischen Pula) und will dort an den kleinen Aufschwung von Stuttgart anknüpfen. In überschaubaren Schritten will sie sich so verbessern, um in einem Monat für die Grand-Slam-Qualifikation am French Open in Paris bereit zu sein. Die vielen Enttäuschungen der letzten Monate liessen sie auch ihre kurzfristigen Ziele anpassen. «Anfang 2023 war für mich die direkte Qualifikation für das Hauptfeld vom French Open Ziel Nummer 1 gewesen. Ich bin ehr-

lich, davon bin ich weit entfernt.» Sie wird sich einmal mehr im Vorfeld eines Grand Slams beweisen und drei Runden überstehen müssen, um mit ihren Landsfrauen Belinda Bencic, Jil Teichmann und vielen anderen bereits qualifizierten Stars im Hauptfeld spielen zu können.

Bis jetzt schaffte sie das lediglich im Juni 2022 in Wimbledon, bei allen anderen Anläufen auf den Grand-Slam-Bühnen von Melbourne, Paris, New York und eben London scheiterte sie immer, bevor das «richtige» Turnier begann.

«Etwas vom Schwierigsten auf diesem Niveau ist die Konstanz.»

Ylena In-Albon